

eigenthümlich sind. Die Entstehung dieser *folia alternata* ist jedoch sehr leicht zu erklären, denn man sieht sehr deutlich, daß dieselbe durch bloßes Drehen der Achse des stengelartigen Organes hervorgerufen wird.

Ich habe diesen Gegenstand ausführlicher mitgetheilt und denselben mit der Abbildung begleitet, weil er, wie ich glaube, über das Wachsthum vieler Algen einiges Licht verbreiten könnte. Es hat nicht an Botanikern gefehlt, welche allen Tangen den Stengel abgesprochen haben, und dieses wird durch vorliegenden Fall ganz bestätigt; denn die ganze Pflanze erscheint hier als ein blattartiges Gebilde, aus welchem sich das stengelartige Organ und die anderen, blattartigen Organe hervorbilden, so daß hier der Stengel nichts Anderes ist, als ein getrennter Rand der allgemeinen Blattsubstanz.

Ueber die Kultur des Safrans ¹⁾.

„Zu den vorzüglichsten Handelsgegenständen der Bewohner Baku's (im 41° N. Breite) gehört der Safran, den sie in großer Menge auf den nahe gelegenen, die Stadt umgebenden Bergen in einem meist sehr losen Sandboden bauen. Nicht minder bedeutend ist der Safranbau in den anderen 35 Dörfern der Baku'schen Provinz; er geräth hier außerordentlich gut, selbst der Safran von Hamadin, dem alten Susa, steht ihm um Vieles nach. Um Derbend wird nur wenig Safran gebaut, etwa so viel, als die Einwohner zu ihrem eigenen Verbräuche bedürfen. Dagegen ist in der Baku'schen Provinz die Hauptkultur desselben. In der Stadt Baku giebt es selten ein Haus, das nicht ein großes oder kleines Stück Ackerland mit Safran bebaut. Es ist der Herbstsafran (*Cro-*

1) Eichwald, Reise auf dem Caspischen Meere und in dem Caucasus, Bd. 1. Stuttgart 1834. p. 242.

cus autumnalis), seine Blätter schiefen im März bedeutend in die Höhe, nach Ostern verwelken sie aber schon wieder durch die eintretende Hitze und werden dann abgerissen; im September und October fängt die Blüthezeit an, und die Ernte geschieht alsdann mit Ende Octobers oder Anfang Novembers. Nach dem Abpflücken und Einsammeln der Blüthen wird die Erde in den Zwischenräumen oder Fußwegen der Beete ¹⁾, worauf der Safran steht, mit einer Schaufel aufgeackert, so daß man fast die Wurzeln berührt; doch bleibt der Safran in der Erde. Wiederholt man dieses Aufackern alle Jahre, so kann der Safran 5 bis 6 Jahre auf einer Stelle bleiben, ohne umgepflanzt zu werden. Blicke er länger an derselben Stelle, so würde die Zwiebel in 9 bis 10 Jahren weich werden und verfaulen. Pflanzt man ihn aber in jeuer Zeit um, so kann eine Zwiebel 20 bis 30, selbst 40 Jahre dienen.

Das Umpflanzen des Safrans geht nach Ostern vor sich, wo die Blätter durch die starke Sonnenhitze verwelken. Der Safran hat sich alsdann vermehrt; man findet statt einer Zwiebel 2 bis 3, auch 4 und 5, diese werden nun einzeln verpflanzt. Ist das Jahr sehr trocken und heiß, so ist die Ernte schlecht; man kann nur bei starkem Regen auf eine reiche Ernte rechnen. Dieser persische Safran wird anders aufbewahrt, als der türkische oder andere Arten desselben; man macht nämlich aus den sorgfältig gesammelten Stigmaten, mit wenigem Wasser befeuchtet, etwa $\frac{3}{4}$ Fuß im Durchmesser haltende runde Kuchen, die kaum einige Linien dick sind; sie werden alsdann zur Hälfte zusammengeklappt und so getrocknet versandt. Gewöhnlich bilden 2 solcher Kuchen ein Pfund Safran.

Aus einem Batman (15 Pfund) Blüthen erhält man etwa 30 Solotnik (10 Loth) des besten Safrans, wozu man nur von den weiblichen Geschlechtstheilen die Staubwege (*stigmata trifida*) nimmt, aber ein ganzes Pfund gewöhnlichen

1) Diese Fußwege sind um Baku wirklich nicht breiter, als 12 Zoll, wie in England. Selbst die Beete um Baku sind nicht viel breiter und enthalten meist eine Reihe Safranzwiebeln.

Safrans, zu dem man alsdann auch die noch nicht ganz entwickelten Staubwege mischt. Von jenem bezahlt man meist das Pfund mit 10 Rubel K. M., von diesem mit 4 Rubel K. M. Der allerreinste und mithin der theuerste wird sehr selten in den Handel gebracht, weil er wenig Käufer findet; er giebt aber eine sehr reine gelbe Farbe beim Färben, wozu er auch meist, vorzüglich beim Färben der Seide, angewandt wird. Zu gewissen Zeiten, besonders während des Einsammelns, kann man diesen schönen Safran selbst zu 8 Rubel K. M. kaufen. In Astrachan bezahlt man das Pfund dagegen mit 30 Rubel M.

In Baku bant man jährlich an 3000 Pud (das Pud zu 100 Rubel Silber gerechnet) und verfährt ihn meist nach Persien und von da selbst nach Indien. Man braucht ihn in Persien zu jeder Speise, vorzüglich zum Ploff (Pilaw), den man nie ohne Safran genießt. Aber auch in Krankheiten wird er angewandt. Nach Rußland verfährt man ihn nur wenig, vielleicht im Ganzen jährlich nur 30 Pud.

Aber die Perser verfälschen ihn jetzt sehr stark, so daß sich darüber vergangenes Jahr (1825) die Käufer sehr beschwerten; sie legen die unreifen, dünnen Staubwege zum Safran, während sie nur die ganz reifen sammeln sollten. Daher war der Safran auch so wohlfeil, daß man das Pfund sogar zu 4 Rubel K. M. verkaufte. Deshalb befahl der Commandant, für künftiges Jahr entweder lauter guten Safran zu sammeln oder den gewöhnlichen Safran mit mehr Sorgfalt auszusuchen. Zur Cbans-Zeit war früher eine Geldstrafe von 100 bis 200 Rubel für ein solches Verfälschen des Safrans festgesetzt, und dazu wurde noch obendrein dem Verfälscher sein Safran ins Gesicht geschmiert und sein Bart abgeschoren.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: [1-1](#)

Autor(en)/Author(s): Eichwald Karl Edouard Ivanovich [von]

Artikel/Article: [Über die Kultur des Safrans 392-394](#)